

bedrängte Frau die Oberhoheit Ungarns für Galicz und Wladimir anerkannt hatte, um den Thron dieser Länder ihren Kindern zu erhalten.

Aber dieses Opfer half ihr nicht viel. Es folgten nun vierzig Jahre voll furchtbarer Stürme, Thronumwälzungen, Wühlereien und Verschwörungen, die jeder Beschreibung spotten. Der Haß, den sich Roman durch seine Grausamkeiten bei den Bojaren zugezogen, ging nun auf dessen Kinder über, die zu wiederholtenmalen vertrieben, gegen deren Leben sogar Nachstellungen gemacht wurden. Die verschiedensten Fürsten wurden auf den Thron von Galicz erhoben und wieder gestürzt, oder Fremde, namentlich die Ungarn zu Herren des Landes herbeigerufen. Bis wie weit sich die Leidenschaftlichkeit der Bojaren verstieg, kann man an dem Beispiel der drei Igorewiczzen, der Söhne des im Liede gefeierten Igor von Putywol ersehen, die, von den Bojaren selbst zu Fürsten berufen, als sie die Bügel fester zu ergreifen versuchten, von ihnen aufgehängt wurden. Wenn bei solchen Zuständen das Land nicht schon damals einem Nachbar zur Beute fiel, so hatte es dies nur der Unfähigkeit der damaligen Herrscher von Ungarn und Polen, Andreas' II. und Leszeks des Weißen, und ihrer Rivalität zu verdanken.

Aber das Jahr 1214 schien in dieser Beziehung eine Entscheidung herbeiführen zu sollen. Den Bojaren gefiel es damals, einen aus ihrer Mitte, Wladyslaw Kormiliczyc, auf den Thron Romans zu setzen. Diese Annäherung bewog die beiden Nebenbuhler, Andreas und Leszek, sich zu vergleichen; sie gingen unter einander den sogenannten Zipser Vertrag ein, wonach der fünfjährige zweitgeborene Sohn Andreas' II. Koloman die dreijährige Tochter Leszeks Salomea heiraten und beide Galicz als Königreich erhalten sollten. Man vertrieb den Usurpator und ließ das kleine Paar durch den Erzbischof von Gran zu Königen der Ruthenen oder Galiziens — denn so nannte sich Koloman — krönen (1214). Da man gleichzeitig das Land Wladimir den Söhnen Romans überließ, schienen die wichtigsten Ansprüche befriedigt und die weiteren Umwälzungen im Lande beseitigt.

Der Zipser Vertrag hatte aber auch eine allgemeinere Bedeutung. König Andreas schrieb damals an den Papst: „Wisse Eure Heiligkeit, daß die Fürsten und das Volk von Galicz, die unserer Botmäßigkeit unterworfen sind, uns demüthig ersucht haben, daß wir ihnen unseren Sohn Koloman zum König geben; sie wollen in Zukunft in Einheit und Gehorsam der heiligen römischen Kirche verbleiben, falls ihnen erlaubt werde, vom eigenen, dem griechischen Ritus nicht abzulassen“. Das Reich Galicz sollte auf diese Weise der Bestimmung, die ihm seine geographische Lage zu bieten schien, näher treten, ein Beispiel der Vereinigung der Kirchen und Culturen geben, das auch für die übrige christliche Welt nicht ohne Bedeutung bleiben konnte.

Das große Werk kam damals nicht zu Stande. König Andreas brach aus kleinlicher Länderjucht schmählich den Vertrag von Zips und brachte so Alles aus den Fugen.